

Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebendig gebraten

Hans A. Jenny: «Zürcher Monster», Nr. 47

Vor einiger Zeit druckten Sie einige Zeichnungen von Conrad Gesner, um zu zeigen, welche absonderlichen Vorstellungen einige Leute früher von exotischen Tieren hatten.

Sind wir weiter?

In Ihrer Nr. 3, S. 43, «Die letzten Worte», scheint mir ein Beweis zu sein, dass falsche Vorstellungen kaum auszurotten sind. Nicht, dass ich den «Witz» nicht verstanden hätte. Aber leider liegt dem die Unkenntnis über das effektive Verhalten der Piranhas zu Grunde.

Vor längerer Zeit konnte ich in einem Aquarium (War's im Zolli Basel? Ich erinnere mich nicht mehr.) einiges über das Verhalten dieser Fische lesen. Eigentlich sind sie recht gesittet. Nur wenn sie Blut riechen ... immerhin soll es dann vorkommen, dass sich nicht nur Fische in einen Blutausch steigern.

Weil der Fisch einen so schlechten Ruf bekommen hat, scheinen viele Brasilianer zur Rache berufen zu sein – bewusst oder unbewusst: Die Fische werden gefangen und bei lebendigem Leibe so angeschnitten, dass sie sich nicht mehr bewegen können und dann lebendig gebraten.

Wer ist das grössere Scheusal? – Wenn die Piranhas verletzte Tiere so schnell als möglich verzehren, erfüllen sie eine wichtige Funktion. Leicht vorzustellen, was in Tropengewässern passieren könnte, wenn Kadaver darin vermoderten.

Wo langsam dämmert, dass wir zur Natur etwas mehr Sorge tragen sollten, müsste eigentlich auch der Nebi darauf achten, falsche Legenden nicht weiter am Leben zu erhalten.

Adolf Haeberli, St. Moritz

Unter Eheleuten ganz normal ...

Bruno Hofer: «Frau Kopp ist unschuldig!», Nr. 4

Heil Dir, Helvetia, Noch ist ein Spalter da!

In meinem hohen Alter und den dazugehörigen Erfahrungen war und ist es mir unmöglich, das schlichte, offene, ehrliche Antlitz unserer intelligenten Bundesrätin, Elisabeth Kopp, zu verkennen. Es wäre nicht der erste Justizirrtum unserer Landesväter.

Die Gerechtigkeit möge ihren Lauf nehmen.

Lisa Adam, Crocifisso

*

Ein grosses Lob habt Ihr verdient mit dem Artikel über Frau E. Kopp. Bisher wäre es niemandem in den Sinn gekommen, Bundesratsgattinnen dermassen unter die Lupe zu nehmen, um daraus dem Ehepartner einen Strick zu drehen. – Hand aufs Herz, wer hat noch niemals mit seinem Ehepartner über berufliche, eigentlich geheime Dinge gesprochen oder Rat geholt? Es macht mich betroffen, dass in unserem Staat solche Dinge geschehen können, obwohl Frau Kopp das ihr anvertraute Amt intelligent und tüchtig versehen hat.

Jedenfalls wird sich Helvetia im Ausland lächerlicher machen, als wenn sie Frau Kopp geschützt und in ihrem Amt belassen hätte – ihren Gegnern zum Trotz!

Frau E. Germann, Spiez

*

«Frau Kopp ist unschuldig» und «der Nebi schützt die Bundesrätin» lasen wir, trauten unseren Augen nicht und suchten in dem Artikel eine Wende zum Zynischen, aber wir fanden keine! Da hat der Nebi wirklich wieder einmal einen ganz grossen «Nebel gespaltet!» Meine Frau und ich sind ganz Ihrer Meinung und stehen

100%ig zu Elisabeth Kopp. Wir sind Ihnen ausserordentlich dankbar für Ihre mutige, unabhängige Meinungsäusserung!

Hier nur einige Gedanken in Kürze:

● Jene Justiz-Beamtin (Frau Schwob) handelte wohl in der guten Meinung, es müsse ein Skandal vermieden werden, d.h. Hans Kopp müsse so schnell wie möglich aus der Sache hinaus. Vielleicht war sie sich kaum bewusst, dass die persönliche Beraterin (Frau Katharina Schoop) keine Beamtin war.

● Frau Kopp dachte wahrscheinlich auch, Hans müsse so schnell wie möglich hinaus. Warum nimmt es ihr niemand ab (nach ihrer 4jährigen glanzvollen und korrekten Amtsführung!), dass ihr in jenem Zeitpunkt die Herkunft der Gerüchte nicht bekannt war? Warum respektierte dieser Hungerbühler nicht, dass Frau Kopp erklärte, sie fühle sich weder moralisch noch juristisch schuldig?

● Es ist ein grosser Skandal geworden, aber nicht wegen dem kurzen Telefonat von Frau Kopp, sondern wegen dem, was die Medien daraus machten und wegen der mangelnden Objektivität dieses Hungerbühlers.

● Es ist völlig verständlich (und keine Verfehlung), dass Frau Kopp ihrem Mann eine «Aufforderung» zukommen liess. Dass man so etwas tut unter Eheleuten, ist klar und immer dabei. Wir wollten doch eine Frau im Bundesrat und nicht einen Roboter mit weiblichen Geschlechtsmerkmalen! Weiss nicht die ganze Welt, dass Nancy Reagan sehr massgeblich mitregierte?

● Wo steht denn, dass Hans Kopp seine Frau nicht im besten Sinne beriet? Schliesslich ist er ein gescheiter Kopp.

● Der einzige Fehler, der m. E. gemacht wurde, ist, dass die FDP Zürich nach der Wahl von Frau Kopp zur Bundesrätin von ihrem Mann nicht verlangte, einen breiten Sicherheitsgürtel um seine Tätigkeit zu legen. Frau Kopp muss, gerade wegen ihrer geraden Linie und ihrer Korrektheit, grosse Feinde gehabt haben!

Dr. M. Custer-Briner, Zollikon

*

Ihre Publikation bezüglich Frau Bundesrätin Kopp ist der erste und einzige Lichtblick, der in der ganzen «Affäre» die traurige Haltung der Presse, der Parteien – vorab meiner eigenen FDP – etwas aufhellt.

Seit Beginn der ganzen Affäre glaube ich, dass hier aus einer Mücke ein Elefant gemacht wurde und wir überzeugt, dass die Handlungsweise von Frau Kopp nur der Haltung einer ganz tollen Ehegefährtin entspreche. (Eine nachträgliche Scheidung wäre mir allerdings erklärlich und würde an dieser Feststellung nichts ändern.) Ich hielt mich zurück, weil ja die mir zugänglichen Informationen zu einer abschliessenden Beurteilung nicht ausreichten. Inzwischen fielen Politiker, Presse und Parteien wie Schakale über Frau Kopp her. Ihre Publikation bestätigt mir das, was ich innerlich seit Anbeginn vermutete. Ich gratuliere Herrn Hofer und Ihnen zum Mut, den Sie bewiesen haben.

Diese Publikation versöhnt mich wieder etwas mit der Presse, der ich etwas verantwortungsbewusstere Redaktoren und Kommentatoren wünsche, als es gewisse «Schreiberlinge» in dieser Sache auf das unschuldige Papier gebracht haben.

Fritz Mürger, Köniz

*

Ein Bravo für den Artikel! Endlich eine plausible Erklärung für das umstrittene Verhalten unserer ehemaligen Bundesrätin Elisabeth Kopp, welche wir nach wie vor hoch schätzen und selbstverständlich für grundehrlich halten; ein Attribut, das wir leider nicht jedem Politiker erteilen können.

Ihr Artikel lässt im weitem durchblicken, weshalb die an sauberem Geld Interessierten in der Schweiz ein ziemlich leichtes Spiel hatten. Ebenso wird erklärlich, weshalb dies ohne Kenntnis der obersten Landesregierung geschehen konnte.

Der Rücktritt unserer verdienten Landesmutter erfolgte aufgrund eines massiven politischen Druckes seitens interessierter Kreise, welche sie vor Antritt ihres Präsidialjahres noch unbedingt zu Fall zu bringen wussten. Welche Kreise?

In der Hoffnung, in weiteren Artikeln Näheres darüber zu erfahren, grüssen wir Sie freundlich.

Alice und Alfred Minder, Bern

